

August Gößler

Lebendige Vergangenheit

Es ist immer so, wenn Menschen in Not und Bedrängnis sind, rufen sie nach Hilfe. Es muß sich was ereignen, dann findet man einen gemeinsamen Weg um zu helfen.

Die Gegend von St. Martin a. W. wurde vor der Jahrhundertwende von mehreren Brandunglücksfällen heimgesucht. Am 20. April 1897 so um 10.00 abends wurde Pepi Frodl von seiner Mutter geweckt und zur Kirche geschickt. Da es keine Sirene gab, wurde mit Kirchenglocken Alarm geläutet. Schaurig klang es hinaus: Beim Gasthaus Lenzbauer brennt es! Zuerst wurde das Dach der Sakristei bespritzt und dann das Kirchendach. Beim Kremser brennt es auch schon. Zum Glück konnten die freiwilligen Helfer Herr des Feuers werden. Die Leute mußten vom Hacker- und Kremsersteich das Wasser mit Schaffeln bringen. Bei gänzlicher

Windstille brannte nur das Lenzbauer Gebäude ab. Die Hitze rundherum war so groß, daß das Sakristeifenster und ein Fenster des Kanzleiraumes im Pfarrhofe gesprungen sind. Die Gefahr, daß die Kirche von den Flammen vernichtet werde, war groß. Der Pfarrer entschloß sich daher, das Allerheiligste wegzutragen. In einem Gartenhaus außerhalb des Pfarrhofes wurde das Allerheiligste abgestellt und der Pfarrer Wilhelm Herbig kniete vor dem Herrgott in Brotgestalt und flehte um Erbarmen und Schutz. Und Gott war gnädig. Er gab den Leuten Mut und Kraft. Ein Weitergreifen des Feuers konnte verhindert werden. Gegen Mitternacht kamen Leute aus Edelschrott mit einer ganz guten Wasserspritze und so konnte ein Übergreifen des Feuers auf Nachbarhäuser abgedämpft werden. Als dann gegen Morgen die Gefahr vorüber



Berater mit  und Verstand

INTERUNFALL
Versicherung

Ortsvertreter: Josef Wagnest

Brauhaus – Stüberl

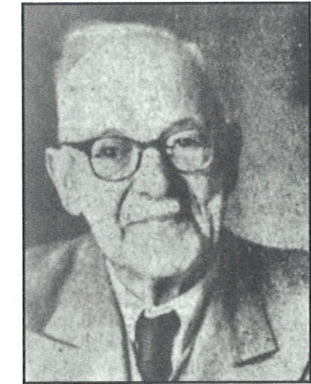
Georg Fixl
8580 Köflach
Judenburgerstr. 20
Tel. 03144 / 6211

war, trug der Hr. Pfarrer das Allerheiligste zurück in die Kirche. Alle dankten dem Himmelvater für die Errettung aus äußerster Not.

Der Pfarrer dankte am darauffolgenden Sonntag allen, die in großer Opferbereitschaft das schier Unglaubliche erringen konnte. Gleichzeitig macht er einen Aufruf für eine Feuerlöschspritze zu spenden. Er fand Leute, welche sich in den Dienst der guten Sache stellten. Es gab verschiedene Initiativen, auch solche, welche bis in unsere Gegenwart reichen; Sammelbüchsen, Bettelbriefe an Geldinstitute etc. Es stellte sich heraus, daß man nur für eine Feuerwehr eine Unterstützung geben wolle. Und so entschloß man sich zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr St. Martin a. W. Die Geburtsstunde war mit dem Brandunglück und der erfahrenen Notwendigkeit gegeben.

Das Komitee bestand aus dem Hrn. Pfarrer Wilhelm Herbig, dem Hrn. Oberlehrer Karl Frodl, dem Gastwirt Pankratz Lenzbauer, dem Grafwirt Johann Kraindl und dem Besitzer Wenzel Roha vlg. Kremser. Hr. Lehrer Robert Wild sollte den Schriftführer machen. Dieser mußte zunächst wegen seines Studiums an der Grazer Gewerbeschule ablehnen. So wurde der damals 19jährige Josef Frodl zum Schriftführer bestellt. Von der Freiwilligen Feuerwehr Voitsberg wurden Satzungen ausborgt und auf die Verhältnisse in St. Martin a. W. ausgearbeitet. Es begann

ein mühevoller bürokratischer Weg. Im Laufe dieser Statutenberatungen erfuhr man, daß ein Fräulein Anna Schmidt, die Schwägerin des Landesgerichtsrates Dr. Pendl, dem Gemeindeamt St.



Herr Robert Wild. Der erste Feuerwehrhauptmann der FF St. Martin a. W.

Martin a. W. fünfzig Gulden zur Anschaffung der Feuerlöschspritze übermittelt habe. Mit einem Schreiben bekundeten der Hr. Landesgerichtsrat und seine Schwägerin

die Absicht, der Feuerwehrgründung zu helfen. Die bereits übermittelte 50 Gulden-Spende sei für das Komitee bestimmt. Gleichzeitig bekundete der Landesgerichtsrat seine Absicht, daß er nach Genehmigung der Satzungen als Unterstützungsmitglied auf Lebenszeit den Betrag von 30 Gulden zahlen werde. Man hat auch den Grund dieser hochherzigen Spende in Erfahrung bringen können. In der Brandnacht war nämlich der Sohn des Hrn. Dr. Pendl (der die Gemeindejagd in St. Martin gepachtet hatte) beim Wirt Lenzbauer übernachtet. In großer Sorge um den Neffen hat nun seine Tante das Gelübde abgelegt, für seine Errettung fünfzig Gulden dem Kloster in Maria Lanko-